

Die Zukunft des Reisens

Von Joscha Remus

Die Pandemie, Overtourism, vor allem aber auch die globale Erwärmung zwingen die Reisebranche zum Umdenken. Welche neuen Visionen und Initiativen gibt es in der Tourismussparte? Mikroabenteuer, Staycation, Slow & Fair Travel, Voluntourismus und gemeindebasiertes Reisen heißen einige der neuen Trends. Für uns alle stellt sich die Frage: Wie kann verantwortungsvolles, nachhaltiges und ökologisches Reisen in Zukunft aussehen?



Küstenwald auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst

Als Reiseautor habe ich die letzten beiden Jahre, wann immer möglich, dazu genutzt, an stille und naturnahe Orte zu fahren, um meine bisherige Art des Reisens zu hinterfragen. An der Ostsee, auf der Halbinsel Fischland-Darß gibt es genügend schöne Strände, an denen man stundenlang entlangwandern kann, um sich darüber Gedanken zu machen. Über die Zukunft, über das Reisen, darüber, was es für einen Unterschied macht, ein Tourist oder ein Reisender zu sein. Wobei wir schon bei einem dieser neuen Trends wären.

De-Touristifikation

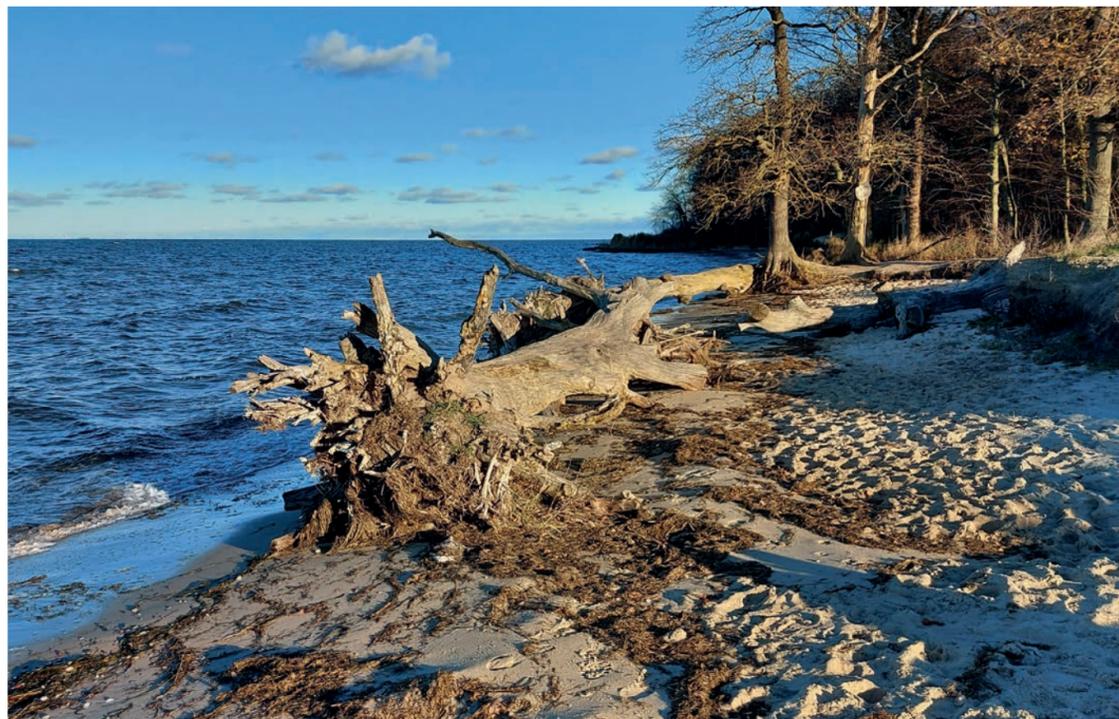
Zugegebenermaßen klingt dieser Begriff nicht gerade schön. In Ermangelung deutscher Bezeichnungen, hat man ihn einfach aus dem Englischen entlehnt.

Es geht dabei darum, beim Reisen den Touristen abzulegen, der ja meist keine wirkliche Anbindung an das echte lokale Leben hat, und den Reisenden oder die Reisende in sich zu entdecken. Auszubrechen aus einer hermetisch abgekapselten Welt der Resorts und Touristenanlagen und in das authentische Leben vor Ort einzutauchen. Kein Kunstschnee, keine Busscheibenwelten, keine künstlichen Orte

wie „Tropical Islands“ in einer ehemaligen Cargoliftherhalle Brandenburgs, sondern authentische Natur.

Am Darßer Weststrand gibt es einen Abschnitt, wo ein vom Wind zerzauster Wald oben auf der Steilküste direkt bis ans Meer reicht. Weit und breit sind keine Wellenbrecher zu sehen. Die Wellen dürfen hier ungebrochen und frei an der Küste nagen. Während sie den Sand der steilen Dünen wegschleppen, legen sie die Wurzeln der Bäume frei. Atemberaubend schön, hier die Windflüchter zu sehen, wie sie landeinwärts ihre wild zerrupften Äste in den Himmel strecken. Oder den Dünen dabei zuzusehen, wie sie sich einfach auf die Wanderschaft in den Wald begeben, so als wollten sie ihn erkunden.

Wandern sei jetzt das neue Yoga, höre ich immer wieder. Einfach Schritt für Schritt zur Ruhe kommen, mal innezuhalten und tief einzuatmen. Abends kann der Himmel über dem Fischland aussehen wie eine in Flammen gesetzte Wolkenwelt. Weiter ostwärts, am Greifswalder Bodden, ist es noch einsamer und stiller. Kein Mensch ist hier im Oktober zu sehen. Direkt am Strand bei Loissin fällt das Meer auch hier ungehindert Bäume. Diesmal ohne Steilküste. Jenseits aller Romantik ist das auch ein deutliches Zeichen eines sich rasant verändernden Klimas. Das Meer frisst sich ins Land, und die Bäume fallen irgendwann einfach um und liegen wild am Strand. Oder legen sich gleich direkt ans Meer. „Die schlafenden Bäume“ werden sie dann von den Einheimischen genannt. „Die schlafen nicht nur“, sagte ein Fischer zu mir, „die träumen auch von einer großen Reise über den Ozean.“



Schlafender Baum am Greifswalder Bodden

Palmbblattflechten oder Baumsetzlinge pflanzen

Mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen oder gar ein wenig an ihrem wahren Leben teilzunehmen – seien es Fischer an der Ostsee oder Bergbewohner im Norden Thailands – zählt für mich zu den schönsten Gründen fürs Reisen überhaupt. Den Traum, einmal in eine authentische Kultur und Gemeinschaft einzutauchen, füllen manche Reiseanbieter, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben haben, gerne mit Leben. Heidi Bleicher, die sich als FairReisenKreaturin bezeichnet und sich mit ihrer Agentur Bamboo Travel für ökologisch verantwortungsvolles Reisen einsetzt, ermuntert ihre Reisegäste regelrecht dazu, sich mit den Nöten und Freuden der Einheimischen vor Ort auseinanderzusetzen. Besonders am Herzen liegen ihr Urlaubsprojekte in kleinen Gemeinschaften, abseits des Massentourismus. Community Based Tourism (CBT) nennt sich dieser neue horizonterweiternde Reisetrend, bei dem durch gemeinsame Aktionen mit Locals die traditionelle Kultur unmittelbar erfahrbar wird. Wer möchte, kann sich in Thailand an Projekten wie dem Palmbblattflechten beteiligen, um Dächer instand zu setzen. Oder dabei helfen, verschmutzte Schildkröten zu reinigen, in einer Dorfgemeinschaft gemeinsam abbaubare Seife herzu-

Nah bei den Menschen:
Eine Touristin lernt
Palmbblattflechten in Thailand



Wiederaufforstung im Norden Thailands

stellen oder sich am Kultivieren und Pflanzen von Baumsetzlingen beteiligen. Für jede gebuchte Reise wird ein Baum gepflanzt. Auf meinem Baumzertifikat heißt es: „Durch die Wiederaufforstung hilfst du aktiv mit, den Klimawandel auszubremsen, schaffst Lebensraum für bedrohte Tierarten sowie Vollzeit Arbeitsplätze für die Menschen vor Ort. Danke dir dafür!“

Wer die brennenden Bäume nördlich von Chiang Mai vor drei Jahren gesehen hat,

deren Feuer von Wilderern absichtlich gelegt wurden, um Pandoline aus den Wäldern zu treiben, weiß, wie wichtig Wiederaufforstung gerade in diesem Teil Thailands ist. Zukünftig können Reisende bei vielen Anbietern mit jeder Buchung auch eine Patenschaft für bedrohte Tierarten übernehmen und idealerweise während der Reise die jeweiligen Tierschutzprojekte besuchen. Seien es Orang-Utans in Indonesien, Elefanten in Kenia oder Meeresschildkröten auf Sri Lanka.

Selten war das Wasser in den Buchten der Andamanensee so klar wie in den letzten beiden Jahren. Weniger Touristen heißt auch immer: weniger Müll.

Im Urlaub ein bisschen die Welt retten

Wahrer Ökotourismus ist Hilfetourismus. Sei es in Costa Rica, wo Freiwillige für den Schildkrötenschutz an den Stränden patrouillieren, um potenzielle Wilderer abzuschrecken und die Nistplätze der Schildkröten zu dokumentieren. Oder beim Ocean & Beach Cleaning in Südthailand. Tonnenweise Plastikmüll haben hier der Langzeitsegler und Umweltaktivist Ingo Blanke und sein Team in den letzten Jahren aus dem Meer gefischt und an den Stränden eingesammelt. Kinderleicht sei das, sagt er mir und zeigt auf seine kleine Tochter Liya, die, noch nicht mal 14 Monate alt, neben ihrer Mutter Maya bereits eifrig mitsammelt.

Müllsammeln ist eigentlich kinderleicht. Liya ist noch nicht einmal 14 Monate alt und hilft bereits genauso fleißig mit wie Mutter Maya, Captain Tong und Andreas Petz aus Bamberg.



Allein auf Spendenbasis und dank vieler ehrenamtlicher Helfer segelt er durch die Andamanensee und entfernt massenhaft indonesische Flip Flops, vietnamesische Plastikflaschen oder malaysisches Styropor aus den Gewässern. Das Meer ist hier, seit dem pandemiebedingten Einbruch des Tourismus, an vielen Stellen sauber wie selten zuvor. Leuchtend schimmern Anemonen und Seesterne im kristallklaren Wasser.

Müll in den Meeresbuchten und am Strand sind in der Andamanensee ein saisonales Problem. Von April bis November herrscht hier der Südwest-Monsun. Der teilweise starke Wind treibt dann den Müll vom Indischen Ozean direkt in die Buchten.

Der Reisetrend, sich ökologisch oder sozial direkt vor Ort ehrenamtlich zu engagieren, nennt sich VolunTourismus. Aus den Worten Volunteering (Freiwilligendienst) und Tourismus zusammengesetzt, beschreibt diese Reiseform engagierte Öko-Hilfe, wobei natürlich auch der Spaß, zum Beispiel Schnorcheln und Tauchen, nicht zu kurz kommen sollte.



Turmfalke über dem Tempelhofer Feld



Kleine Natur-Eskapaden in die Stadt und ins Umland sind zu einem sehr beliebten Trend geworden, der sich Mikroabenteuer nennt. Zwei Tipps deshalb zum Schluss: Unbedingt gesehen haben sollte man eine der über 70 Inseln Berlins und die Pazifischen Kompassqualen, Färberfrösche und Brückenechsen im Berliner Aquarium. Ökologisch ist ein Besuch sehr sinnvoll, denn so spart man sich die weite Reise nach Mauritius, Borneo oder Neuseeland. Wo man sowieso kaum eine Chance hätte, diese Tiere jemals zu Gesicht zu bekommen.

Staycation & Mikroabenteuer – Reisen vor der Haustür

Wer etwas Urlaubsflair möchte, muss gar nicht so weit in die Ferne schweifen. Oft genug reicht auch eine Exkursion vor der Haustür oder ins Umland. Die Autorin und Reise-Bloggerin Tina Hoffmann aus Berlin hat ihren Blog Staycation genannt, um darauf zu verweisen, wie Urlaub (Vacation) auch lokal gestaltet werden kann. Die Vorteile dieses Reisens sieht sie vor allem in der Möglichkeit, Ziele spontan und schnell zu erreichen. So werden wir in diesem Frühjahr gemeinsam durch die Feuchtwiesen des Erpetals wandern. In diesem Naturschutzgebiet im Südosten Berlins lassen sich mittlerweile Reiher, Biber und Wasserbüffel beobachten. Graureiher und eine erstaunliche Vielfalt an Greifvögeln gibt es inzwischen auch im Zentrum der Hauptstadt, direkt über dem ehemaligen Flughafen, auf dem Tempelhofer Feld zu sehen. Hier entdeckte ich, gemeinsam mit dem leidenschaftlichen Amateur-Fotografen Manfred Herz, wie ein Turmfalke elegant direkt über uns schwebte. Wer möchte, kann auf dem weiten Areal auch Mäusebussarde, Stieglitze und Neuntöter entdecken.



Blühende Frühlingswiese in den Gärten der Welt in Berlin

Pazifische Kompassqualen, Aquarium Berlin

